



Bedeutung der Evaluationsforschung nimmt zu

► Berufsbildungsforschung orientiert sich im Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) an den gesellschaftlichen, politischen, ökonomischen und technologischen Entwicklungen, hat dabei die jeweils aktuellen Brennpunkte des Ausbildungs- und Weiterbildungsmarktes zu beobachten, Handlungsbedarfe abzuleiten und schließlich begründete Empfehlungen für die Berufsbildungspolitik zu erarbeiten. Dabei spielt die Evaluationsforschung eine zunehmende Rolle. Ein Blick in das Arbeitsprogramm 2003 vermittelt einen Eindruck über die vielfältigen Fragestellungen, Vorgehensweisen und Konzeptionen von Evaluationen im Rahmen der Forschungs- und Entwicklungsarbeit des Bundesinstituts. Sei es im Rahmen der Modellversuche, der Evaluation berufsbildungspolitischer Programme und Maßnahmen, der Evaluation neuer Prüfungsformen oder der Evaluation modernisierter Ausbildungsberufe.

So wurde im BIBB im Rahmen seiner Betreuung von Modellversuchen eine Modellversuchskonzeption entwickelt, die sich durch ein besonders enges Verhältnis zwischen Forschung und Praxis auszeichnet. Damit verbunden ist eine kontinuierliche Fortentwicklung von Methoden der Begleitforschung. Hier werden Verfahren der Produkt- und Prozess-evaluation, der Handlungs- und Aktionsforschung und der responsiven Evaluation eingesetzt. (Evaluations-)Forschung übernimmt in den Modellversuchen zunehmend die Rolle der Beraterin, Innovatorin und Organisationsentwicklerin. Solche handlungsorientierten Ansätze werden vor allem auch in der Begleitforschung zu berufsbildungspolitischen Maßnahmen und Programmen an Bedeutung gewinnen, in denen neben der Evaluierung von Wirkungen auch Optimierung- und Steuerungsaufgaben anfallen.

Die Evaluierung von Förderprogrammen stellt einen weiteren zentralen Aufgabenbereich des Bundesinstituts dar. Hohe Ausbildungsnachfrage und Ausbildungsplatzdefizite zwingen zu gezielten Fördermaßnahmen im Bereich der beruflichen Ausbildung. Ein beachtlicher Teil der Ausbildungsplätze, vor allem in den neuen Ländern, wird derzeit über öffentliche Mittel voll- oder teilfinanziert. Ein vom BIBB durchgeführtes Forschungsprojekt beleuchtet Umfang,

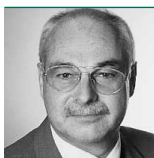
Struktur und Entwicklung der öffentlichen Ausbildungsförderung im Zeitraum 1997–2001. Anlass für die Konzeptionierung dieses Projekts waren vor allem die Kritik an der mangelnden Transparenz der öffentlichen Ausbildungsförderung, aber auch Fragen nach den Auswirkungen der Förderung auf die betriebliche Verantwortung für die eigene Nachwuchssicherung und nach der Effizienz dieser Förderung. Die Untersuchung am Beispiel der Bund-Länder-Ausbildungsplatzprogramme Ost 1996–1999 machte allerdings auch deutlich, dass Evaluationsforschung nur dann ausreichend erfolgreich sein kann, wenn jene Daten zur Verfügung stehen, die für die Effizienzmessung von Maßnahmen unabdingbar sind. Ergänzende Interviews, schriftliche Befragungen und umfassende sekundärstatistische Analysen können diese Grundlage ergänzen, aber nicht ersetzen. Nach einer inzwischen getroffenen Vereinbarung mit den beteiligten Programmverantwortlichen soll die Fortführung des Projektes auf eine deutlich verbesserte empirische Basis gestellt werden. Auch das von der Politik in allen arbeitsmarktpolitischen Programmen eingeforderte programmbeleitende Monitoring könnte für zukünftige Evaluierungsarbeiten eine zuverlässige Datenbasis schaffen, die derzeit noch in vielen Bereichen fehlt.

Evaluation sollte stets kontextgebunden erfolgen. In einem 2003 gestarteten Projekt, das sich mit der Effizienz von Maßnahmen zur Stabilisierung der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung beschäftigt, wurde die Verschränkung mit situativen Rahmenbedingungen explizit zur Haupthypothese der Forschungsarbeiten: Denn es wird vermutet, dass die Wirksamkeit der Maßnahmen mit den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen interagiert: Maßnahmen, die bei mittlerer bis guter Konjunktur deutlich positive Effekte zeitigen, verlieren überproportional an Wirksamkeit, wenn sich die Konjunktur wieder verschlechtert. Spätestens im Frühjahr 2004 werden wir wissen, ob diese Vermutung berechtigt ist.

Ein ganz anderer Bereich, in dem Evaluierungen immer wichtiger geworden sind, ist das Prüfungswesen, das sich vor allem durch die Einführung innovativer, handlungs- und prozessorientierter Prüfungsformen in den letzten Jahren deut-

lich verändert hat. Ziel dieser neuen Prüfungsformen ist es, die in der Berufsausbildung erworbene berufliche Handlungskompetenz differenziert und aussagekräftig zu erfassen. Dabei spielen vor allem die Prüfungsansätze „Betriebliche Projektarbeit“ und „Ganzheitliche Aufgabe“ eine besondere Rolle. Beide Prüfungsformen sind Bestandteil der Abschlussprüfungen in den 1997 neu geschaffenen vier Ausbildungsberufen der Informations- und Telekommunikationstechnik (IT-Berufe). Eine Evaluation dieser Prüfungen zeigte, dass bereits in dieser ersten Umstellungsphase alle am Prüfungsgeschehen Beteiligten das neue Prüfungsmodell grundsätzlich akzeptierten; kritische Punkte wurden z. B. bei der Umsetzung des Konzeptes der Ganzheitlichkeit in den schriftlichen Prüfungsaufgaben und bei der Frage der Vergleichbarkeit betrieblicher Projektarbeit erkannt. Die Evaluierung wird in diesem Jahr mit dem Ziel fortgesetzt, Veränderungen sowohl im Prüfungsprozess als auch in den Erfahrungen und Einschätzungen der Beteiligten festzustellen. Geänderte Qualifikationsanforderungen in der Wirtschaft haben nicht nur zu neuen innovativen Prüfungskonzepten geführt, sondern auch zu einem nachhaltigen Modernisierungsprozess bei der Anpassung und Neuentwicklung von Ausbildungsberufen. Seit Mitte der 90er Jahre kam es zu rund 200 Neuordnungsverfahren. In ihrer Folge hat sich die Evaluierung der neu geordneten Berufe zu einer Daueraufgabe des Bundesinstituts entwickelt.

Die Evaluation von Ausbildungsordnungen soll Aufschluss darüber geben, ob und inwieweit die Ziele und Intentionen der Neuordnungen in die Praxis der beruflichen Ausbildung von Betrieb und Berufsschule sowie in den Prüfungen umgesetzt werden. Sie soll aufzeigen, wie Qualifikationen bewertet werden und inwieweit die Ausbildungsordnungen anforderungsgerecht gestaltet sind. Die Spannweite der Evaluierung reicht bis zu den Berufsbezeichnungen, denn einiges spricht dafür, dass die Namen der Berufe die Berufswahl der Jugendlichen beeinflussen. Vermutet wird zum Beispiel, dass die Bezeichnung „Informations- und Telekommunikationssystem-Elektronikerin“ speziell bei jungen Frauen einseitig technokratische, insgesamt eher abschreckende Assoziationen weckt und dass dies mit ein Grund für den immer noch extrem niedrigen Anteil weiblicher Auszubildender in diesem Beruf ist. Das Bundesinstitut arbeitet in einem neuen Forschungsprojekt an der Entwicklung geeigneter Untersuchungsinstrumente, mit denen der Einfluss alternativer Berufsbezeichnungen auf die Orientierung der Jugendlichen bereits im Zuge eines Neuordnungsverfahrens analysiert werden kann.



WALTER BROSI

Stellv. Generalsekretär, Leiter des Forschungsbereichs, Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

Evaluation stärker in die Forschung einbinden

Derzeit werden im Rahmen einer umfassenden Evaluierung u. a. insgesamt sieben Verkehrsberufe untersucht. Hintergrund für die Evaluierung der Verkehrsberufe ist, dass Deregulierung, internationaler Wettbewerb und

Kostendruck zunehmend zu strukturellen Veränderungen in der Verkehrsbranche führen. Für die betriebliche Erstausbildung macht dies eine Überprüfung der bestehenden Berufe im Hinblick auf ihre Bewährung in der Praxis, auf Überschneidungen bzw. Gemeinsamkeiten sowie auf Spezialisierungs- bzw. Veränderungsnotwendigkeiten erforderlich.

Auch im internationalen Bereich, in dem das Bundesinstitut im Rahmen von Systemberatung und Modellprojekten tätig ist, ist die Evaluation von Programmen notwendig. Derzeit werden die TRANSFORM-Programme, die den berufsbildungsstrukturellen Umbau der mittel- und osteuropäischen Länder in den Jahren 1992–2001 begleiteten, einer Nachhaltigkeitsanalyse unterzogen. Es sollen systematisierte Erkenntnisse über die Wirkung von Beratungsprojekten zur Berufsbildung gewonnen und für die Weiterentwicklung unserer Beratungsinstrumente genutzt werden.

Die wenigen Schlaglichter auf einige Evaluierungsprojekte belegen, dass sich das Bundesinstitut in ganz unterschiedlichen Kontexten mit der Entwicklung, Durchführung und Auswertung von Evaluationen befasst. Dabei ist die methodisch-konzeptionelle Vorgehensweise vielfältig und heterogen, was eine kontinuierliche Professionalisierung in der Konzeption und Durchführung von Evaluationen notwendig macht.

Vor diesem Hintergrund wurde im Bundesinstitut Ende 2002 ein Arbeitskreis „Evaluation in der beruflichen Bildung“ eingerichtet. Die Mitglieder des Arbeitskreises sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus allen Arbeitsbereichen des Instituts. Sie haben sich folgende Ziele gesetzt:

- eine stärkere Professionalisierung von Evaluation im BIBB,
- damit auch eine Verbesserung der Evaluierungspraxis,
- die Erweiterung des Methodenspektrums sowie
- die Förderung des Wissensaustauschs besonders auch zwischen erfahrenen und jüngeren Mitarbeitern.

Darüber hinaus kooperiert das BIBB mit der Deutschen Gesellschaft für Evaluation. Seit Mai 2003 ist das Bundesinstitut für Berufsbildung institutionelles Mitglied in der Gesellschaft und engagiert sich hier im DeGEval-Arbeitskreis „Evaluation der beruflichen und betrieblichen Bildung“ (AKBBB). Diese Aktivitäten sind wichtige Schritte, Evaluation noch stärker als bisher in der Arbeit des Bundesinstituts zu verankern. Auch die vorliegende Ausgabe der BWP, die sich schwerpunktmäßig mit Evaluationen in der Aus- und Weiterbildung beschäftigt, dient diesem Ziel. ■